

bedurften, entstanden sind, unter dem Ausdruck Säulenordnung. Aehnlich geordnete Reihen gleicher baulicher Formen treten dann weiterhin auch im Zusammenhange mit anderen Ueberdeckungsweisen — namentlich mit halbkreisförmigen Bögen u. s. w. — auf, zunächst bei den Römern.

Obwohl nun die Bauwerke der Griechen, welche für unsere Darstellung in Betracht kommen, durchweg auf einem ganz bestimmten baulichen Systeme beruhen, welches wir als „Säulenordnung“ zu bezeichnen pflegen, so machen sich doch innerhalb dieses allgemeinen charakteristischen Grundzuges verschiedene Abweichungen bemerkbar und zwar je nach der Zeit und dem einzelnen Volksstamm, welchem die Baudenkmäler ihre Entstehung verdanken. Sowohl die Gesamtanlage der Bauten ist nach Ort und Zeit eine verschiedene, als auch die besondere Art der Auffassung, das heißt die auf den angeborenen Formen- und Schönheitssinn gegründete Eigenthümlichkeit der Durchbildung der baulichen Glieder. So mannigfaltig wie das staatliche Leben der griechischen Volksstämme, so mannigfaltig gestaltete sich auch der Ausdruck, den der Kunsttrieb dieses reich begabten Volkes innerhalb des allgemeinen Charakterzuges ihrer Bauwerke gefunden hat. Die Ausbildung der Bauten erscheint deshalb bald in einer mehr gebundenen, strengen, einfach ernsten Weise, bald freier, heiterer, reicher in der Gliederung und in den Details. Die größere oder geringere Weite der Zwischenräume zwischen Stützen (Säulen), die abweichenden Verhältnisse (Proportionen) zwischen der Dicke und Höhe der Säulen begründen schon eine merkliche Verschiedenheit in der Erscheinung der einzelnen Bauwerke, noch viel mehr aber trifft dies bei der Gestaltung der Einzelheiten zu, in denen sich der Reichthum des schöpferischen Kunstgeistes der Griechen aufs trefflichste offenbart.

Trotzdem solchermaßen alle griechischen Baudenkmäler, soweit sie uns bekannt geworden, wenn man sie genau mit einander vergleicht, in den Einzelheiten fast immer bald an dieser bald an jener Stelle abweichen, so lassen sie sich doch sämtlich bequem unter zwei Hauptgesichtspunkte zusammenfassen und demgemäß in zwei Gruppen zusammenordnen, denen die beiden ursprünglichen Säulenordnungen der Griechen entsprechen.

Die eine derselben zeigt eine mehr gebundene Auffassung, ist ernst und streng in ihrer Erscheinung; sie gehört dem dorischen Volksstamm an und bezeichnet das schlichte, ruhige, abgeschlossene, straffe Wesen dieses ackerbau-treibenden Zweiges der griechischen Völkerfamilie.

Die andere, dem ionischen Volksstamme eigenthümlich, zeigt eine lebendigere Gliederung, einen reicheren Wechsel der Formen und wirkt deshalb auf einen heiteren und gefälligeren Eindruck hin; sie charakterisirt das mehr elastische, nach Außen gewandte, bildungsfähigere Wesen der Jonier, die in der Schifffahrt, dem Handel und der Gewerbtätigkeit vorwiegend die Quellen ihres nationalen Wohlstandes fanden.